



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

"... auf der Suche nach festem Boden"

Blömeke, Sigrid

Münster [u.a.], 1999

I.4 "Die 'Typen' der neuen Lehrerbildung in Westfalen" und "Mögliche Wege für die Lehrerausbildung" (Dr. Theodor Schwerdt, Meschede)

urn:nbn:de:hbz:466:1-39856

Die "Typen" der neuen Lehrerbildung in Westfalen.

Entsprechend der landschaftlichen Gliederung Westfalens sind mehrere "Typen" von Lehrerausbildungsanstalten herauszubilden:

- I. für das Münsterland: ausgerichtet auf die ländlichen und dörflichen Verhältnisse des Münsterlandes – er muss möglichst aus diesen oder doch verwandten Verhältnissen entstammen – zumindestens muss er innerlich bereit sein, später dort zu wirken und Wurzel zu schlagen – er muss wesentlich katholisch sein, wie die bäuerliche und kleinbürgerliche Bevölkerung des Münsterlandes es auch ist – er muss am selben Altare mit den ihm anvertrauten Kindern gläubig knien¹⁶ – Orte: Münster oder die Kreisstädte des Münsterlandes.
- II. für das Industriegebiet: der "Industrieschultyp" ist zu bilden – solche Lehrerstudenten sind auszuwählen, die ernstlich entschlossen sind, später zwischen Zechen und Fabriken zu schaffen – dieser Typ ist beweglicher – nicht so stark traditionsgebunden – beide christliche Konfessionen stehen dort eng nebeneinander – die Anstalt nimmt Studenten beider Konfessionen auf – sie hat einen kath. und einen evangelischen Religionsdozenten – besser: Religionspädagogen – starke soziale Ausrichtung: der Mensch soll Herr, nicht Sklave der Industrie sein – die besonderen Aufgaben der Industripädagogik werden stark beachtet. Orte im Industriegebiet.
- III. für das Sauerland: Ausrichtung auf die Sauerlandwelt – auf das Gebirgsdorf – auf Fluss und Bach und Wald – Herkommen aus den Dörfern und Städten des Sauerlandes – der bewegliche Gebirgsmensch in seinem Fleiss, seiner Tatkraft, seiner Unternehmungslust muss pädagogisch ausgemünzt werden – seine Umsicht – die tiefe Verwurzelung in seinem Gottesglauben – das alles muss in dem Rahmen der pädagogischen Zielstellung gesehen werden – am besten zwei Typen: kath. Anstalten im kath. Teil des Sauerlandes – evangelische Anstalten im evangelischen Teil des Sauerlandes.
- IV. für das Paderborner – Land und das Weserland: Verwurzelung in den bäuerlichen und kleinstädtischen Verhältnissen, die denen des Münsterlandes nahe verwandt sind – diese Verwurzelung ist zu festigen, nicht zu lockern (eine Lockerung bedeutete es, wenn eine verflossene Zeit Lehrerstudenten ins Rheinland verpflanzte (Bonn!) – Bildungsstätten¹⁷: in Paderborn oder in den Kreisstädten des Paderbornerlandes und des Weserlandes. – Vorwiegend katholisch.

In diesem Sinne muss der Charakter der Lehrerbildungsstätte nach der Landschaft bestimmt sein. Dann kommt es nicht vor, dass ein Lehrer nicht aufs Land "passt". Auch

¹⁶ im Original: „knien“

¹⁷ im Original: „Bildungsstädten“

Anhang I.4

das Lehrerbildungskollegium sollte möglichst in Westfalen aus dem westfälischen Raum stammen.

Dr. Schwerdt, Berge Kreis Meschede.

9. Nov. 1945¹⁸

Der Schulrat
Meschede

Meschede, den 29. November 1945

Mögliche Wege für die Lehrerausbildung.

1. Die Universitäten stellen ihre Einrichtung der Lehrerausbildung zur Verfügung – der Student nimmt teil an den Veranstaltungen der Universitäten über Erziehungswissenschaft, Philosophie, Psychologie – wer ein Wahlfach studieren will, findet reiche Gelegenheit in den geographischen, geologischen, naturwissenschaftlichen usw. Seminaren – es müssen nur diejenigen Dinge an die Universitäten angehängt werden, welche die Verbindung zur praktischen Schularbeit schaffen: eine oder mehrere Volksschulen, um die Studenten darin Beobachtungen und Übungen machen zu lassen. – Neu ist dieser Gedanke für die Universität auch nicht, denn bereits Professor Rein in Jena verband vor Jahren mit seinem Universitätsseminar eine Übungsschule für ähnliche Zwecke. Man brauchte demnach an der für die Lehrerbildung in Aussicht genommenen Hochschule, statt eines Lehrstuhles für Erziehungswissenschaften zwei oder drei solcher pädagogischer Lehrstühle zu errichten, jedem Professor eine bestimmte Volksschule anzuweisen und die Lehrerbildung wäre angelaufen. – Diese Weise wäre – es ließe sich einfach errechnen – vielleicht die billigste, weil sie das Sekretariat und die übrigen schon vorhandenen Einrichtungen der Universität einfach mitbenutzen würde. – Dabei würde die Lehrerbildung eine ähnliche Stellung einnehmen, wie heute das "Zahnärztliche-Institut" an einer Universität, das ja auch neben den wissenschaftlichen Veranstaltungen Einführungen in die Technik kennt. Die zweckmäßige Einrichtung und den Aufbau eines solchen Lehrerbildungs-Instituts müßte man den Professoren der Erziehungswissenschaft, die möglichst praktische Erzieher und Unterrichtsfachleute gewesen sein müssen, anheimstellen.

¹⁸ handschriftlicher Zusatz

2. Pädagogische Akademien lösen als Sonderhochschulen die Aufgabe der Lehrerbildung. Es sind Professoren bzw. Dozenten für alle Fächer an solchen neu zu errichtenden Akademien anzustellen. Im Einzelnen wären gefordert: ein bis zwei Erziehungswissenschaftler, ein Psychologe, ein Philosoph und eine ganze Reihe Methodiker: – für Religionspädagogik, für Sprache, für Mathematik, für Naturwissenschaft, für Geographie, für Geschichte, für Zeichnen, Musik und Turnen.
Ein eigenes Sekretariat, ein eigenes Gebäude wären erforderlich.
 3. Lehrerbildungsanstalten bilden den Lehrernachwuchs aus. Wesentlich würde in diesem Falle die Frage nach der Vorbildung der Aufzunehmenden sein. Baut die Lehrerbildungsanstalt im Sinne der alten Lehrerseminare in der Zeit vor dem ersten Weltkriege auf das Volksschulentlassungszeugnis auf, so sind mehrere Jahre "Sachunterricht" zu erteilen im Sinne der alten Präparanden-Anstalten. Das wäre eine Abseitsbildung, da es genug allgemeinbildende Anstalten, Mittelschulen u. höhere Schulen aller Art gibt. Der Lehrerbildungsanstalt eine solche verkürzte höhere Schule vorzubauen, besteht kein Bedürfnis. Die Lehrerbildung sollte vielmehr erst da einsetzen, wo es um das Bemühen geht, den "Lehrenden" auszubilden. Damit würde aber der Charakter des alten Lehrerseminars fallen, weil dieses sich erst in den letzten eineinhalb Jahren der Ausbildung mit den Fragen der Unterrichtserteilung befaßte.
 4. Pädagogische Institute wären den einseitigen Lehrerseminaren immerhin noch vorzuziehen. Diese hätten die Möglichkeit, Bewerber mit Abitur, mit mittlerer oder sonst geeigneter Vorbildung in Lehrerausbildungskursen zu vereinigen. Da ein Handwerker eine mindestens 3-jährige Lehrzeit von seiner Zunft aufgegeben erhält, dürfte eine wissenschaftliche und praktische Ausbildung für den Erzieherberuf nicht wesentlich kürzer sein. Sie müßte wenigstens 2 – 3 Jahre umfassen. Der mit dem Lehramtszeugnis Entlassene müßte zum mindesten ein Vielfaches an praktischem pädagogischem Können mitbringen, als es in den letzten Jahren die Regel war. Um in allen Fächern Unterricht erteilen zu können, ist es erforderlich, daß die Studenten in jedem Fache den Unterricht längere Wochen selbständig geführt haben. Die notwendigen wissenschaftlichen und technologischen Elemente müssen vorher oder zwischendurch an den praktizierenden Lehrerstudenten herangetragen werden. – Dabei liegt die besondere Kunst der leitenden Lehrerbildner darin, daß die theoretischen Unterweisungen möglichst in einer solchen Bildungslage an den Studierenden herangetragen werden, wenn er die anschaulichen Grundlagen gerade vor sich gehabt hat bzw. wenn er die Erlebnisgrundlagen noch frisch und deutlich in sich trägt.
Die Belehrungen über die Begriffe "Anschauung" und "Denken" müssen dann theoretisch in der rechten Tiefe erörtert werden, wenn die Anschauung bzw. das Denken in einem Unterrichtsbeispiel den Lehrer-Studenten vor Augen gestanden hat. Das praktische Tun und die theoretische Belehrung müssen wie Webfaden und Schiffchen durch-einander-kreuzen, damit das pädagogische Lehrgebäude nicht nur Theorie bleibt.
- a) Die bäuerliche Sonderart: Sie sammelt die Lehrerstudenten aus dem gesunden bäuerlichen Hinterland – aus den kleinsten Dörfern und Bauernschaften. Diese Lehrer-

Anhang I.4

bildungsanstalt ist neben eine hochwertige Dorfschule zu bauen; denn diese zeigt anschaulich das Bildungsziel, das erreicht werden soll.

Sie beschäftigt sich mit bäuerlicher Kultur und deren Vermittlung an die verschiedenen Altersstufen.

Dabei scheint es organisatorisch wertvoll zu sein, wenn die Orte, die bereits eine landwirtschaftliche Schule (bzw. Winterschule) besitzen, in erster Linie berücksichtigt werden. Auf diese Weise würde den zukünftigen Landlehrern das bäuerliche Wissen durch die Fachlehrer der Landwirtschaftsschule zusätzlich mitgegeben werden können.

- b) Die industrielle Sonderart: Sie sammelt die Lehrer-Studenten aus dem industriellen Gebiet. Sie befaßt sich neben der allgemeinen Psychologie mit der Seelenlehre des Industriemenschen. Die Lehrinhalte der Schulen an Zechen und Hochöfen haben häufig ähnlichen Charakter wie die Umwelt. Das Ethos dieser Anstalten muß hingegen über die Härte und den grauen Alltag der industriellen Umwelt hinausführen. Der Mensch ist als Herr der Industrie, nicht als ihr Diener zu werten.

Schwerdt.¹⁹

¹⁹ Unterschrift handschriftlich